



## **Appell an die Vertreter der Länder und der internationalen Institutionen bei der Pariser COP 21 Konferenz**

Vom 30. November bis 11. Dezember 2015 findet in Paris die XXI. Konferenz (COP 21) der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) statt. Ziel dieses Klimagipfels ist, zum ersten Mal in über 20 Jahren Vermittlung der Vereinten Nationen, eine verbindliche, **universelle Vereinbarung über das Klima abzuschließen**, die von allen Ländern anerkannt wird.

Die Konferenz stellt das Klima in den Mittelpunkt der globalen politischen Debatte, konzentriert sich aber hauptsächlich auf die Branchen Energie, Schwerindustrie und Verkehr. **Das Verhältnis zwischen Nahrung und Klima bleibt am Rande der Diskussion.**

**Dabei stellt die Erzeugung unserer Lebensmittel sowohl eine der wichtigsten Ursachen als auch eins der Opfer des Klimawandels dar – und hat so auch ein großes Lösungspotenzial.**

**Laut fünftem Bericht des Weltklimarats IPCC stieg die Durchschnittstemperatur auf der Erde in den letzten hundert Jahren um 0,85°C an.** Das letzte Jahrzehnt war das wärmste seit 1850, und die Vorhersagen lassen nichts Gutes ahnen. Nach Klimasimulationsmodellen wird die Durchschnittstemperatur bis Ende des Jahrhunderts um 5°C ansteigen, sofern Treibhausgasemissionen nicht eingeschränkt werden, **aber schon 2°C mehr würden sehr schwere Folgen für Umwelt und Menschheit verursachen.** Extreme Phänomene wie Hitzewellen, Überschwemmungen, Trockenheit und Wirbelstürme nehmen zu, und wir erleben eine Erosion der biologischen Vielfalt in einem nie zuvor beobachteten Ausmaß. Laut FAO haben wir in den letzten 70 Jahren drei Viertel der in der Landwirtschaft genutzten biologischen Vielfalt verloren, welche die Bauern in den vorherigen 10.000 Jahren gezüchtet hatten. Außerdem verursacht der Temperaturanstieg der Meere ihre Übersäuerung und bedroht damit ihre Fähigkeit, das Klima zu stabilisieren.

**Die Folgen des Klimawandels betreffen Umwelt wie Menschen.** Hauptopfer sind die ärmeren Völker. Jeden Tag verlieren Millionen von Menschen Land, Wasserquellen und Nahrungsmittel und drohen zu Klimaflüchtlingen zu werden. Einem Bericht der Weltbank zufolge könnten die Folgen des Klimawandels bis 2030 über 100 Millionen Menschen in die Armut treiben. Und diese Menschen befinden sich in den am stärksten benachteiligten Regionen der Erde. Es handelt sich also um eine Frage der sozialen Gerechtigkeit.

Es ist längst unstrittig, **dass die menschlichen Aktivitäten die Hauptursache für den Klimawandel sind, und besonders die Lebensmittelerzeugung.**

**Das industrielle Agrar- und Lebensmittelmodell**, das sich seit den fünfziger Jahren durchgesetzt hat, gründet auf die steigende Nutzung von Erdölderivaten wie Düngemitteln, Pestiziden und Kraftstoffen für die landwirtschaftlichen Maschinen, auf Massenproduktion einer schmalen Bandbreite von Pflanzensorten und Tierrassen, und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen wie Boden, Wasser, Wälder und Meere, die als Rohstoffe betrachtet werden, die zum Verbrauch bestimmt sind.

Die Agrarproduktion hat Charakteristika der industriellen Produktion angenommen, und **ihre wichtigsten Ziele sind die Erhöhung der Produktivität, die Maximierung der Erträge und die Teilnahme an internationalen Märkten.**

Der Umweltschutz hat keine Priorität in diesem Modell, das sich eine Philosophie von Produktivismus, von unendlichem Wachstum und wirtschaftlichem Liberalismus zu eigen gemacht hat.

**Dieses Modell basiert auf der Vorstellung von unendlichem Wachstum, aber die Ressourcen unseres Planeten sind endlich.**

Nach Vorhersagen werden 2050 auf der Erde 9 Milliarden Menschen zu ernähren sein; die Verfechter des industriellen Lebensmittelsystems verbinden die Ernährungssicherheit des Planeten mit der Ausdehnung des Agrarlands und der Erhöhung der Hektarerträge – durch Bewässerung, intensiveren Gebrauch von synthetischem Dünger, Entwicklung und Verbreitung von selektionierten Hybridpflanzen, kommerziellen Tierrassen und genveränderten Organismen sowie durch die Konzentration der Produktion (d.h. immer größere Agrar- und Zuchtbetriebe).

**Die Auswirkungen dieses Systems – auf die Umwelt, die Gesellschaft und die menschliche Gesundheit – erweisen sich aber immer mehr als verheerend.** Die Folgen sind messbar: Verschmutzung von Luft und Grundwasser, Auslaugung der Böden, Übersäuerung der Meere, erschöpfte Energieressourcen, Verlust der biologischen und der kulturellen Vielfalt, Verschleiß der Ökosysteme.

Allein die industrielle Tierproduktion, bedingt durch den steigenden Fleischkonsum, ist laut FAO für 14% der Treibhausgasemissionen verantwortlich, wenn man die ganze Kette vom Anbau von Futterpflanzen bis zum Endkonsum betrachtet. Die Aquakultur verbraucht enorme Mengen Fischmehl, verschmutzt die Gewässer stark und ist in vielen Teilen der Welt Ursache für die großflächige Zerstörung der Mangrovenwälder.

**Die Durchsetzung des agrarindustriellen Modells macht die lokalen Gemeinschaften immer verletzlicher und bedroht die Klein- und Familienlandwirtschaft,** die noch heute 70% der auf der Erde verzehrten Nahrungsmittel erzeugt.

**Die Umweltauswirkungen dieses Produktionsmodells betreffen auch Transport, Verarbeitung und Vertrieb der Lebensmittel.**

Die großen Entfernungen, die unsere Lebensmittel zurücklegen, sind durch den massiven Verbrauch von fossilen Brennstoffen für große Mengen an Treibhausgasemissionen verantwortlich. Abfüllung, Verpackung und Vertrieb erfordern enorme Mengen an Energie. Verbraucher haben sich längst daran gewöhnt, zu jeder Jahreszeit die gleichen Produkte zu erhalten, die häufig aus weit entfernten Ländern kommen. Die verarbeiteten und verpackten Lebensmittel in den Supermärkten sind durch industrielle Prozesse hergestellt, die sehr energieintensiv sind, einen großen Einsatz an Konservierungsstoffen und anderen Zusätzen erfordern und mit Materialien abgepackt werden, die sowohl in der Produktion als auch in der Entsorgung nur selten nachhaltig sind. Den Preis dafür zahlt die Gesundheit: die des Menschen und der Umwelt.

Eine weitere Konsequenz dieses hyperproduktivistischen Systems ist **die Verschwendung von Lebensmitteln in fast allen Phasen der Herstellungskette.** Jedes Jahr werden in der ganzen Welt ca. 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel verschwendet (was einem Drittel der produzierten Lebensmittel entspricht): eine Kette, die auf den Feldern und Zuchtbetrieben beginnt, über die Verarbeitung und den Handel weitergeht und in unseren Küchen endet. Diese enorme Lebensmittelverschwendung hat einen hohen ökologischen, ökonomischen, ethischen und kulturellen Preis.

Das auffälligste Paradox dieses Systems ist, dass einerseits die Menge an produzierten Lebensmitteln den Bedarf übersteigt (sie könnte sogar 12,5 Milliarden Menschen ernähren), aber andererseits 800 Millionen Menschen weiterhin Hunger leiden.

**Die Lösung ist also nicht die Steigerung der Produktion, sondern ein völlig anderes System – der Produktion, des Handels und des Zugangs zu Lebensmitteln.**

Um das Problem der Klimaerwärmung zu bewältigen, ist **es wesentlich, dass die Regierungen ihre Verpflichtung zur Emissionsverminderung erneut und verstärkt wahrnehmen,** aber das allein reicht nicht. **Es braucht einen radikalen Paradigmenwechsel** – auf ökonomischer, sozialer und kultureller Ebene. Es muss eine neue, nachhaltige und umweltschonende Landwirtschaft gefördert werden.

Einen oder mehrere Produktionsprozesse zu ändern, genügt nicht. **Man muss das gesamte Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem betrachten und agrarökologische Praktiken anwenden,** die gleichzeitig Folgendes ermöglichen: **Verbessern**, d.h. bei den Ursachen für den Klimawandel beginnen, die Auswirkungen der Landwirtschaft auf das Klima reduzieren und die Emissionen von Kohlendioxid und Stickoxid verringern; **Mildern**, d.h. die Auswirkungen des Klimawandels auf die

Landwirtschaft verringern, so dass die Landwirte sozial, wirtschaftlich und ökologisch weniger davon betroffen werden; **Anpassen**, d.h. die Fähigkeit der Landwirte verbessern, auf den Klimawandel zu reagieren, indem lokale Bewirtschaftungspraktiken, die der biologischen Vielfalt und dem Schutz der Ökosysteme zu Gute kommen, bevorzugt werden. Die Agrarökologie integriert die ökologische, soziale, wirtschaftliche und politische Dimension in einem globalen Ansatz. Sie betrachtet die Agrarsysteme als dynamische Gesamtheit aus lebenden Organismen (Pflanzen, Tiere, Mikroorganismen), die mit der Umwelt interagieren (Boden, Wasser, Klima, Licht). Sie bewertet ihre Nachhaltigkeit nicht nur nach ökologischen Faktoren, sondern auch nach dem Wohlergehen der Bevölkerung. Sie schützt das natürliche Gleichgewicht, denn sie geht von der Integration von traditionellem Wissen und Innovationen der Forschung aus. Sie lehnt Monokulturen ab, fördert die Diversifizierung und erkennt den Wert lokaler Pflanzen- und Tierarten an. Sie verringert die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, Pestiziden und chemischen Düngemitteln. Sie basiert auf Techniken, welche die Feuchte und Fruchtbarkeit des Bodens bewahren und seine Fähigkeit zur Kohlenstoffanreicherung steigern. Sie schützt den Boden vor Erosion und bremst die Desertifikation. Sie fördert nachhaltige Zuchtformen, die auf drei Aspekten basieren: einheimische Rassen, die dem lokalen Klima und der Geografie besser angepasst sind, Techniken, die das Wohlergehen der Tiere achten, und eine sinnvolle Weidewirtschaft.

### **Eine radikale Trendwende der Handelspraktiken und Konsumgewohnheiten ist ebenfalls vonnöten.**

Kurze Produktionsketten müssen gefördert und die Anzahl der Zwischenhändler der Vertriebskette verringert werden. Dazu eignet sich die Förderung von Direktverkaufsmodellen auf dem Land, die Verbesserung des Zugang zu lokalen, nachhaltigen Produkten und die Unterstützung von Lösungen, die eine direkte Beziehung zwischen Erzeugern und Verbrauchern ermöglichen, wie Einkaufsgemeinschaften und Gemeinschaftshöfe (SoLaWi).

**Die Kaufkraft des Verbrauchers kann Produktion und Handel entscheidend beeinflussen und die Verbreitung umweltkompatibler Methoden befördern.** Die Bürger müssen dazu ermutigt werden, bewusste Entscheidungen zu treffen und einen nachhaltigen Ernährungsstil zu pflegen, indem sie lokalen, frischen Saisonprodukten den Vorzug geben, den Konsum von Fleisch und Milchprodukte reduzieren, mehr Getreide, Gemüse und Hülsenfrüchte verzehren, die Etiketten aufmerksam lesen, Lebensmittel mit zu vielen Inhaltsstoffen vermeiden und Produkte mit geringer bzw. umweltfreundlicher Verpackung wählen.

**Es ist wesentlich, Lebensmittelverschwendung in allen Phasen der Kette zu reduzieren und den Lebensmitteln wieder Wert zu verleihen.** Nahrungsmittel dürfen nicht wie Ware behandelt werden und nicht zu Abfall werden.

Es ist wesentlich, Finanzierungen und spezifische Subventionen für Erzeuger zu vorzusehen, die agrarökologische Kriterien anwenden, um so die Anwendung nachhaltiger Methoden zu ermutigen.

Der internationale Emissionshandel, der nach Kyoto in Anwendung kam, sieht vor, dass – bei einer maximalen tolerierbaren Treibhausgasproduktion weltweit, unter den verschiedenen Ländern aufgeteilt in Form von Emissionsrechten – die Produzenten in einigen Ländern ihre Emissionsrechte an Produzenten verkaufen können, die dagegen die Einhaltung der zulässigen Parameter nicht erreichen. Dieses System löst das Problem nicht, es verkleinert es bestenfalls, denn die Verbesserungsmaßnahmen werden delocalisiert, fern von den Verschmutzungsquellen. Die eigentliche Aufgabe besteht dagegen darin, Quellen der Verschmutzung radikal und überall zu verringern, indem saubere Energie verwendet wird und die Produzenten dazu verpflichtet werden, alle durch ihre Produktion verursachten Umweltkosten zu tragen. So tragen sie auch zur Schaffung von realistischeren Marktpreisen bei.

Die Konferenz COP21 soll eine Wende darstellen und die gemeinsame Bemühung der 196 beteiligten Länder zeigen, sich mit dem globalen Problem des Klimawandels auseinanderzusetzen, indem sie eine gemeinsame weitreichende Vereinbarung unterzeichnen.

Mit diesem Dokument fordern wir von den Vertretern der Länder und der internationalen Institutionen bei der Pariser Konferenz, **die entscheidende Rolle des Lebensmittelsystems (Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Handel und Konsum) wegen ihrer engen Verbindungen mit dem Klima ernsthaft zu berücksichtigen.**

Und wir appellieren an sie, eine internationale Politik zu fördern, die das derzeitige Lebensmittelsystem radikal zu ändern vermag.